

Markus Brunner | Division Ost



Die Corona-Krise polarisiert. Viele haben starke Überzeugungen, wenige haben Expertenwissen und kaum jemand hat die Übersicht. Und man kann bei bestem Wissen und Gewissen verschiedener Meinung sein, befinden wir uns doch in einer existentiellen Krise, die uns an den Rand unserer Kräfte und unseres Wissens bringen.

Existentielle Krisen hat es schon immer gegeben. Neu ist allerdings, dass es sich um eine *globale* Krise handelt, die durch *globale* Vernetzung *global* diskutiert wird. Menschen „verirren“ sich in abstruse Verschwörungstheorien, um fortan in engen medialen „Gedankenblasen“ zu leben. Nun wissen wir:

Vernetzung verbindet, kann aber auch entzweien.

Manche „Gedankenblasen“ können gefährliche Auswirkungen haben. Deshalb greifen Twitter, Facebook & Co. zum medialen Rotstift. Damit übernehmen sie staatliche Aufgaben, was auch wiederum bedenklich ist.

Das Online-Autobahnnetz namens *Internet* hat natürlich auch viele Vorteile. Wir können Online-Gottesdienste anbieten, einander per WhatsApp ermutigen und über Zoom zu Bibel- und Gebetsstunden einladen. Alle Online-Möglichkeiten verführen aber auch dazu, uns von der „Welt da draussen“ zu isolieren. Damit entsteht eine neue Form

von Einsamkeit, deren langfristigen Nebenwirkungen noch nicht absehbar sind.

Alle diese Faktoren - und noch viele weitere - haben auch auf die Heilsarmee einen Einfluss. In unseren Standorten kommen viele Meinungen zusammen. Die Herausforderung dieser grossen Vielfalt wird in unseren Reihen sogar noch akzentuiert, weil man an Christen hohe Erwartungen hat. Schliesslich hat uns Jesus ein neues Gebot gegeben: Wir sollen einander lieben, wie Jesus uns geliebt hat.

(Johannes 13,34).

Und genau hier werden wir immer wieder enttäuscht. (Wahrscheinlich enttäuschen auch wir immer wieder mal unsere Mitmenschen.)



Gerade deshalb ist es wichtig, dass wir uns bewusst werden, dass Jesus mit diesem Gebot keine romantische Sicht über die Gemeinschaft von Gläubigen weitergeben wollte. Er hat uns dieses Gebot gegeben, *nachdem* der Verräter Judas das Abendmahl verlassen hat und *bevor* Jesus dem Petrus prophezeit, dass dieser ihn verleugnen werde. Das war nicht die Stunde für Romantik, sondern für selbstlose, göttliche Liebe, die auch Verräter und Verleugner mit einschliesst.

Diese göttliche Liebe will uns Jesus durch seinen Heiligen Geist schenken (Römer 5,5). Sie lässt uns tiefe Gräben überwinden und Beziehungen heilen.

Liebe Grüsse, Markus Brunner